

— die persönliche kritische Einstellung unnötig, denn sie enthält keine endgültigen Ergebnisse. Nur die Werke an sich und die Originalquellen sind von Gewicht, wenn wir zuverlässige Erkenntnisse anstreben. Aber für den Menschen ist es nicht gut, in der Einsamkeit nur mit den Originaltexten zu verkehren, er vermißt Gleichgesinnte, er braucht allerlei Hilfe. Und das hat Enciclopedia Virgiliana als *Cornu Copiae* unerschöpflich zu bieten.

Teivas Oksala

*Virgilio: Eneide*. Vol. I: Libri I—II, vol. II: Libri III—IV, vol. III: Libri V—VI. A cura di Ettore Paratore. Traduzione di Luca Canali. Fondazione Lorenzo Valla, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1978, 1979. LXXXIX, 371 p. & 244 p. & 368 p. Lit. 12.500 & 12.500 & 12.500.

Italien sieht mit Recht in Vergil neben Dante seinen anderen Nationaldichter. Darum ist es kaum verwunderlich, daß *Saturnia Tellus* in unserem Jahrhundert schon eine ganze Zahl von Aeneis-Ausgaben, -Kommentaren und -Übersetzungen hervorgebracht hat. Ein gemeinsamer Zug in diesen ist das vertraute und lebendige Verhältnis zum Originaltext. Diesmal handelt es sich um eine philologische kommentierte Ausgabe (Ettore Paratore) und eine dichterische Versübersetzung (Luca Canali). Beide Herausgeber sind berühmte Kenner und Interpreten der römischen Literatur.

In der Einführung (LXIII S.) erörtert Ettore Paratore die Entstehungsgeschichte des Epos, seinen Inhalt, sein Verhältnis zu der früheren und späteren Dichtung, die Textüberlieferung usw. Der Verf. übertrifft das Mittelmaß solcher Einführungen weit, denn er schöpft aus eigener Erfahrung und eigenen Beiträgen (ich habe etwa 17 gezählt) in ständiger Auseinandersetzung mit der modernen Vergilliteratur. Seine Anschauungen sind von einem allgemeineuropäischen Kulturgeist geprägt. Er vergleicht z.B. die Stellung der Aeneis als Nationaldichtung mit der der Wagnerischen Ring-Tetralogie und zieht sogar das symphonische Werk von Johannes Brahms zum Vergleich heran, um die Eigenart der Vergilschen Klassik zu charakterisieren. Die eigentliche Kommentar beschäftigt sich in erster Linie mit den sprachlichen Einzelheiten; in dieser Hinsicht läßt er kaum etwas zu wünschen übrig. Ich hätte etwas mehr sachliche Erläuterungen gewünscht. Auch werden die größeren strukturellen Einheiten und die weitgespannteren Referenzen nicht ausreichend berücksichtigt.

Die Versübertragung von Luca Canali ist m.E. auch für einen Nichtitaliener ergiebig, weil in ihr Vergils sprachliche Figuren und Klangeffekte mit sicherer Kunst erreicht worden sind. Ich zitiere einige Proben: *Insequitur clamorque virum stridorque rudentum* - “Segue un clamore di uomini e uno stridore di funi” (1,87); *Quos ego . . .* - “Voi che io . . .” (1,135); *Litora litoribus contraria, fluctibus undas | imprecor, arma armis* - “Lidi opposti ai lidi, onde ai flutti | auguro, armi alle armi” (4,628—629); *Ibant obscuro sola sub nocte per umbram* - “Andavano oscuri nell’ombra della notte solitaria” (6,268).

Teivas Oksala